

Rezension: Karl-Hermann Wegner, Lust-Reisen nach Cassel. Ein Göttinger Student berichtet aus Cassel zur Zeit der Französischen Revolution. Herausgegeben vom Verein des Stadtmuseums Kassel e.V., Kassel 1991. 84 S., zahlr. Abbildungen, 22,50 DM. (Quellen und Perspektiven zur Entwicklung Kassels Bd. 2)

„Diese Feyertage ist halb Göttingen nach Cassel, um die Wasser springen zu sehen, wenn nur, wie das Barometer fast zu verkünden scheint, der Himmel nicht mit seinen Wassern contra spri[n]gt und die Gesellschaft zwischen zwei Wassern zu stehen kommt.“¹ schrieb Georg Christoph Lichtenberg am 15. Mai 1780 an Johann Andreas Schernhagen (1722-1785) nach Hannover. Wohl das Pfingstfest gleichen Jahres und dessen Besucher „aus halb Göttingen“ beschrieb ein anonymes Verfasser in seinen ein Jahr später erschienen Briefen über den gegenwärtigen Zustand von Cassel.² Auch Gottlieb Christoph Heinrich List (1752-1821), Autor der damals wie heute verkannten und geschmähten „Beyträge zu einer Statistik von Göttingen“ berichtete, daß „die häufigsten Reisen ... von Göttingen aus doch immer nach Cassel, dem Hauptort der Universität Göttingen gegen Südwest, (geschehen)“.³

Die Gründe für solche - nicht nur Göttinger - Reiselust gen Cassel waren fast immer die gleichen: die Exklusivität und das keineswegs lustfeindliche Flair einer mondänen europäischen Haupt- und Residenzstadt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die in überreicher Zahl vorhandenen Sehenswürdigkeiten und nicht zuletzt die Gelehrtheit, die Orten wie dem Museum Fridericianum oder der Gemäldegalerie eigen war. So nutzte Lichtenberg auf der Rückreise von London nach Göttingen die Gelegenheit, gemeinsam mit seinen ihn begleitenden englischen Zöglingen und zukünftigen Göttinger Schülern Bertie Greatheed (sen.) (1759-1826), Brownlow Mathew (1760-1826) und Edward Morrison (1759-1843) wohl um den 27./28. 12. 1775⁴ in Cassel Station zu machen und den „Winterkasten“ sowie das „Marmor-Bad“⁵ zu besichtigen.

Zwei der Öffentlichkeit bisher nicht bekannte Briefe, geschrieben in den Jahren 1793 und 1794 von dem Göttinger Studenten der Jurisprudenz Johann Just Oldekop (1772-1811) an seine Eltern⁶ in Lüneburg, belegen dies anschaulich.

In moderner Transkription, mit Erläuterungen versehen und zahlreichen, zum großen Teil bisher noch nicht im Druck bekannten historischen Abbildungen illustriert, wurden sie vom Direktor des Stadtmuseums in Kassel, Karl-Hermann Wegner, veröffentlicht. Den komplett wiedergegebenen Originalbriefen ist eine kurze Einführung vorangestellt, in der der Leser nicht nur sachlich-anschaulich über Kassels Entwicklung unter Friedrich II. Landgraf von Hessen-Kassel und Wilhelm IX. Landgraf von Hessen-Kassel informiert wird, sondern auch über die besondere Beziehung, die zwischen Göttingen und Cassel bestand.

Oldekops erster Brief, geschrieben am 22. 5. 1793, ist ganz im Stil eines Reiseführers gehalten; kapitelweise wird die Anreise von Göttingen nach Cassel sowie ein detailliertes, dem bürgerlichen Bildungsideal entsprechendes Besichtigungsprogramm in Cassel vorgestellt: Abreise, Münden, Cassel, Colonnade, Aue, Das Orangerie-Haus, Marmor-Bad, Bellevue-Straße, Königs Platz, Katholische Kirche, Friedrichs-Platz, Museum, Bilder-Gallerie, Weißenstein, der Landgraf, Parade, Rückreise.

In seinem zweiten Brief vom 7. 12. 1794 beschreibt Oldekop die offizielle „Vermählungs=Feyer“ zwischen der Prinzessin Marie Friederike von Hessen-Kassel und dem Erbprinzen Alexius Friedrich Christian von Anhalt-Bernburg am 1. 12. 1794 in der Kasseler Oper.

In diesem wie im ersten Brief, aber auch mittels der Erläuterungen, wird dem Interessierten ein lebendiges und anschauliches Bild des nachfriderizianisch-wilhelminischen Kassel vermittelt.

Einige Erläuterungen der Göttingen-Passagen bedürfen jedoch der Korrektur.⁷

- Der Name der Göttinger Prinzenstraße liegt nicht wie vermutet im Studienaufenthalt der Prinzen von Hessen-Kassel in Göttingen 1754-1756 begründet (14, Anm. 6), sondern geht vielmehr auf die Anwesenheit der englischen Prinzen Ernst August, August Friedrich und Adolf Friedrich zurück, die von Juli 1786 bis Januar 1791 in Göttingen studierten und zusammen mit ihrem Hofstaat im Haus des Buchhändlers, Verlegers und Lichtenberg-Vertrauten Johann Christian Dieterich, Mühlenpforte (erstmalig 1788 Prinzenstr., heute Prinzenstr. 2), Logis nahmen.
- Ungenau ist Wegners Feststellung, daß dem Studenten der Theologie, Karl Heinrich Rose, bei seiner Inskription wegen „Bedürftigkeit 2/3 seiner Studiengebühren“ erlassen wurden (32). Der Vermerk in der Matrikel (ob paupertatem 2/3 iurium fisci remisi) bezieht sich nicht auf vermeintliche „Studiengebühren“, die, wenn man sie überhaupt so nennen will, als Kolleg-Gelder direkt beim Professor zu entrichten waren, sondern vielmehr wurden Rose 2/3 der Immatrikulationsgebühren, die nach Standeszugehörigkeit gestaffelt, um 1765 für einen bürgerlichen Studenten 4 Rtlr. betragen⁸ und somit nicht unerheblich waren, erlassen.
- Sehr unwahrscheinlich ist, daß der von Wegener ermittelte Conrad Fischer aus Halberstadt an der „Lust-Reise nach Cassel“ 1793 teilnahm (32). C. Fischer hatte schon Michaelis 1792 sein Studium in Göttingen beendet und die Stadt verlassen.⁹ Sehr viel wahrscheinlicher dagegen ist, daß es sich bei dem Reisebegleiter der Brüder Oldekop um den seit dem 28. 10. 1790 als Student der Medizin in Göttingen immatrikulierten Christian Ernst Fischer¹⁰ (1772-1850) aus Lüneburg handelte. Für diese Annahme spricht nicht nur die Tatsache, daß Christian Ernst Fischer in der fraglichen Zeit der einzige Student Namens Fischer ist, der im Logisverzeichnis aufgeführt wird¹¹, sondern auch die von Oldekop anscheinend für seine Eltern nicht weiter erläuterungsbedürftige Information: „Wir fanden hier außer Fischern ...“ (32). Ganz offenbar war der in Göttingen immatrikulierte Fischer aus Lüneburg den Eltern in Lüneburg bekannt.
- Richtig ist, daß man einen „anderen jungen Menschen Namens Heyer“ (32) mit Hilfe der Göttinger Matrikel nicht nachweisen kann. Trägt man jedoch dem Umstand Rechnung, daß im 18. Jahrhundert keine verbindlichen Normen zur Rechtschreibung und schon gar keine Konventionen für die Schreibung von Familiennamen existierten, daß selbst der einzelne seinen Namen nicht immer in gleicher Weise zu Papier brachte, dann ist es möglich, daß es sich beim „5ten Mann“ (32) um Anton Adolph Hayder aus Würzburg handeln kann. Hayder immatrikulierte sich am 27. 4. 1792 als Student der Jurisprudenz und war Hofmeister von Clemens Wencelslaus Graf von Adelsmann (1771-1826), der Ostern 1793 Göttingen verließ, während Hayder bis Ostern 1794 in Göttingen nachweisbar ist.¹² Auch die Charakterisierung des Herrn Heyer als „feiner artiger Mensch“ (32), läßt den Hofmeister Hayder als Reisebegleiter wahrscheinlich sein.
- Im zweiten Brief vom 7. 12. 1794 berichtet Oldekop von „unserem Hausgenossen H[errn] Meyer“ (78), der den Vorschlag einer Reise nach Kassel den Versammelten unterbreitete. Ein Nachweis der Person Meyer wird mit dem Hinweis, daß zwischen 1791 und 1794 allein 15 Meyers in der Göttinger Matrikel zu finden sind, unterlassen. Im Logisverzeichnis für das WS 1794/95 findet sich aber nur ein Meyer, der zusammen mit den Brüdern Oldekop im Haus des Juristen G.L. Böhmer, Stumpfbiel 1-2, wohnte.¹³ Es handelt sich hierbei um den aus Ratzeburg stammenden Georg Wilhelm Meyer¹⁴ (1775-1834) (mit wechselnder Schreibweise: Matrikel =

Mejer; Logisverzeichnis = Meier, Meyer), der sich am 30. 4. 1792 als Student der Jurisprudenz immatrikulierte und während seiner gesamten Studienzeit bis Ostern 1796 Mieter in Hofrat Böhmers Haus war.

Folgende Ergänzungen seien noch angemerkt:

- Mit dem im ersten Brief genannten „Rosen Haus, welches zum Aufsteige Quartier bestimmt war“ (32), ist das Haus des Göttinger Bürgers Hillemann in der Kupferstraße (heute Theaterstr.) gemeint. Rose wohnte bei Hillmann Ostern bis Michaelis 1793¹⁵.
- Bei dem im zweiten Brief erwähnten „Schär“ (78) handelt es sich um den aus Hamburg stammenden und in Göttingen seit dem 30. 4. 1792 als Student der Jurisprudenz immatrikulierten Wilhelm Heinrich Schär¹⁶ (Matrikel und Logisverzeichnis = Schaer).

Dies zu kleinen, Göttingen betreffenden Ungenauigkeiten und vielleicht ergänzungswürdigen Stellen, die aber, da der Schwerpunkt auf Beschreibungen und Erläuterungen zu Kassel liegt, nicht sonderlich von Bedeutung sein sollten. Dem ansonsten gewissenhaft gemachten, mit schönen Abbildungen ausgestatteten und auch darum empfehlenswerten Buch gereichen sie sicher zu keinem entscheidenden Nachteil.

¹ U. Joost/A. Schöne (Hg.), Lichtenberg Briefwechsel Bd. II, München 1985, Nr. 693, S. 57 - Pfingstfeiertag war 1780 der 14. Mai.

² Anonym [Friedrich Justinian von Günderrode (1765-1845)], Briefe eines Reisenden über den gegenwärtigen Zustand von Cassel, Frankfurt und Leipzig 1781, S. 64 f.

³ Gottlieb Christoph Heinrich List, Beyträge zu einer Statistik von Göttingen, Berlin 1785, S. 71.

⁴ U. Joost/A. Schöne (Hg.), Lichtenberg Briefwechsel Bd. I, München 1983, Nr. 288, S. 607.

⁵ vgl. dazu Otto Deneke, Lichtenbergs Leben, München 1944, S. 261 und U. Joost, Zwei Notizhefte Lichtenbergs von seiner Englandreise ..., in: Photorin 7-8, Darmstadt 1984, S. 83.

⁶ Christian Friedrich Oldekop (1741–1806), Dr. jur. u. Bürgermeister in Lüneburg, u. Magdalene Wilhelmine Nieper (1752–1797).

⁷ Die Seiten, auf denen sich die fehlerhaften Erläuterungen finden, werden im folgenden in Klammern angegeben.

⁸ Johann Stefan Pütter, Versuch einer academischen Gelehrten-geschichte von der Georg-August-Universität zu Göttingen, Bd. 1, Göttingen 1765, S. 318.

⁹ vgl. hierzu das Logisverzeichnis der Universität Göttingen (ungedr., Univ.-Archiv).

¹⁰ Fischer wurde 1793 mit seiner Dissertation "De mensibus suppressis" zum Dr. med. promoviert, verließ Michaelis 1793 Göttingen und praktizierte als Arzt erst in Braunschweig, dann in seiner Geburtsstadt Lüneburg. 1804 nahm er einen Ruf zum a.o. Prof. der Medizin, verbunden mit dem Titel eines sachs.-weimarisches Hofrats, an die Univ. Jena an. 1806 ging er wieder nach Lüneburg, wo er wiederum als prakt. Arzt, später auch als Landphysikus tätig war.

¹¹ wie Anm. 9.

¹² wie Anm. 9.

¹³ wie Anm. 9.

¹⁴ Meyer wurde 1807 Kammer-Sekr., später zum Regierungsrat ernannt

¹⁵ wie Anm. 9.

¹⁶ Wilhelm Heinrich Schaer wohnte bis Ostern 1795 bei Backhaus/Weender Str.; das Abgangszeugnis von Göttinger Universität ist auf den 11. 4. 1795 datiert.